

Barbara Bargel
Annemarie Frank (Hgg.)



Das Christentum in seinen Anfängen

Kulturelle Begegnungen und
theologische Antworten

Barbara Bargel
Annemarie Frank (Hgg.)

Das Christentum
in seinen Anfängen

WÜRZBURGER THEOLOGIE (WTh)

**Herausgegeben von der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der Universität Würzburg**

BAND 20



Barbara Bargel
Annemarie Frank (Hgg.)

Das Christentum in seinen Anfängen

Kulturelle Begegnungen und
theologische Antworten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

© 2023 Echter Verlag GmbH, Würzburg

www.echter.de

Umschlag: Crossmediabureau, Gerolzhofen

Umschlagmotiv: Kalenderinschrift IK 14 (IvPriene 105), Staatliche Museen Berlin/SPK,

Dauerleihgabe an das Bibelhaus Frankfurt. Foto: Veit Dinkelaker

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN

978-3-429-05809-8

978-3-429-05289-8 (PDF)

978-3-429-06632-1 (ePub)

Festschrift für Bernhard Heininger
anlässlich seines 65. Geburtstages

Inhalt

Vorwort..... XI

Altes Testament

Barbara Schmitz

Selbstverteidigung am Sabbat? Eine Analyse von 1 Makk 2,29–41 und 9,32–49 3

Theodor Seidl

Hosea im Neuen Testament. Zur Einordnung der Zitate und zum Verständnis von Hos 13,14 in Urtext und Wirkungsgeschichte 19

Neues Testament

Heinz Blatz

Eine neue Zeit? Soziokulturelle Anmerkungen zum Markusevangelium... 43

Anni Hentschel

Der Platz des Lieblingsjüngers. Ein narratologischer Beitrag zum Rätsel des johanneischen Anonymus 63

Otto Schwankl

Zwischen Legalismus und Libertinismus. Gedanken zum Paulusweg 81

Oda Wischmeyer

Glaube, der durch Liebe tätig wird (Gal 5,6). Überlegungen zu den Grundlagen paulinischer Theologie..... 101

Christoph Gregor Müller

„Alle in die Schürze!“ (1 Petr 5,4). Gedanken zu einer kleidungsmetaphorischen Weisung im Ersten Petrusbrief 131

Nachneutestamentliche christliche Literatur

Marievonne Schöttner

Der Mensch in der Sophia Jesu Christi 151

Stefan Heining

„...und Matthäus, der Zöllner.“ Notizen zum Einfluss des
Matthäusevangeliums auf die Thomasakten 169

Sandra Huebenthal

Erste Fragen für eine spätere Lektüre. Ein gedächtnistheoretisches
Leseprogramm für Eusebs Kirchengeschichte..... 179

Griechisch-hellenistische Literatur

Hans-Josef Klauck

Heraklits *Homerische Allegorien* – ein Fall von Pseudepigraphie? 209

Michael Erler

Vorgesmack der Ewigkeit. Vita mortua, subjektive Zeit und Glück im
Leben der Epikureer 225

Inschriften aus der Umwelt des Neuen Testaments

Barbara Bargel

Von der Kraft des Leidens. Eine Gegenüberstellung von 2 Kor 11,23b–29
und SEG 54,1625 243

Annemarie Frank

Eine Ehreninschrift aus Thyatira für den Pantomimen Ulpius Augustianus
Paris (TAM V,2 1016). Aspekte des Kaiserkults in Thyatira 261

**Neutestamentliche Texte in der Gegenwart und jüngeren
Vergangenheit**

Wolfgang Weiß

„Jesusbücher“ Würzburger Theologen. Joseph Grimm, Herman Schell,
Eugen Biser und Rudolf Schnackenburg..... 283

Martin Rehak

Ein Gutachten von Rudolf Schnackenburg zum Schema *De fontibus
revelationis* vom Herbst 1962..... 307

Erich Garhammer

„Die Katholiken kennen das Evangelium nicht.“ Zur literarischen
Verfremdung eines biblischen Gleichnisses..... 325

Stephan Ernst

Geoffenbarte Moral? Theologisch-ethische Anfragen an das Dokument
„Bibel und Moral“ der päpstlichen Bibelkommission 337

Register zu den antiken Quellen..... 361

Liste der Veröffentlichungen von Bernhard Heiningen..... 379

Verzeichnis der Beitragenden 391

Vorwort

Recht deutlich ließ Bernhard Heininger einmal wissen, dass er keine akademische Festschrift für sich möchte, höchstens einen wissenschaftlichen Sammelband aus seinem Schülerkreis. Warum dann diese Publikation? Sie soll einem besonderen Lehrer, geschätzten Kollegen und wertvollen akademischen Weggefährten anlässlich seines 65. Geburtstages gewidmet sein. Dass der Sammelband sich davor scheut, die Bezeichnung „Festschrift“ unverblümt zu tragen, dass er nicht im Rahmen eines akademischen Festakts, sondern eines informellen, aber gemütlichen Stehempfangs im Innenhof der Würzburger Fakultät überreicht wird, passt sehr gut zu Bernhard Heininger, der aus persönlicher Bescheidenheit akademischem Zeremoniell aus dem Weg geht und stattdessen die wissenschaftlichen Inhalte in den Mittelpunkt stellt.

Bernhard Heininger, aufgewachsen im unterfränkischen Gunzenbach, einem kleinen Dorf (falls dieser Begriff für eine Zahl von weniger als 1000 Einwohnern überhaupt angemessen ist) im Vorspessart, ist sein Leben lang nicht nur seiner unterfränkischen Heimat, sondern vor allem der Katholischen Theologie Würzburgs verbunden geblieben. Als Student erlebte er nach eigenen Angaben in den Vorlesungen zur Neutestamentlichen Exegese von Rudolf Schnackenburg und mehr noch unter seinem späteren akademischen Lehrer Hans-Josef Klauck etwas, das er immer wieder als eine *befreiende Wirkung* in Bezug auf den Umgang mit biblischen Texten beschreibt: Die konsequente Betrachtung biblischer und vor allem neutestamentlicher Texte im Kontext der kulturellen und religiösen Systeme ihrer Gegenwart ist eine Lebensaufgabe, welcher er sich nun seit beinahe fünf Jahrzehnten mit allem akademischen Wissen und Können widmet. In diesem Sinn ist er ein großer Verfechter der historisch-kritischen Arbeit mit biblischen Texten, was ein hohes Maß an Interdisziplinarität in der Herangehensweise insbesondere zu den klassischen Altertumswissenschaften hin beinhaltet. So gehört für Bernhard Heininger „die Beschäftigung mit Inschriften nicht nur, aber vor allem dort, wo es um historische Fragestellungen geht,

gleichsam zum Kerngeschäft von Exegetinnen und Exegeten“¹. Dieses Motto steht paradigmatisch für seine eigene akademische Arbeit, die sich in großem Maße mit historischen Zeugnissen wie Inschriften befasst, um mit ihrer Hilfe den kulturellen und religiösen Entstehungskontext der neutestamentlichen Schriften zu erforschen.² Der Titel dieses Bandes, „Das Christentum in seinen Anfängen. Kulturelle Begegnungen und theologische Antworten“, wurde daher bewusst gewählt, um der Diversität und Offenheit des frühen Christentums gerecht zu werden, wie sie Bernhard Heiningер immer wieder herausgestellt hat.

Diese Vielfalt spiegelt sich auch in dem breiten Spektrum der Beiträge dieses Sammelbandes, die mit dem Alten Testament (Erstes Makkabäerbuch, Hosea) beginnen, sowohl das Neue Testament (Evangelien und Briefliteratur) als auch die nachneutestamentliche christliche Literatur (Sophia Jesu Christi, Thomasakten, Eusebius) umfassen und bis zur griechisch-hellenistischen Literatur (Heraklit, Epikur) sowie epigraphischen Zeugnissen reichen. Die Beschäftigung mit neutestamentlichen Texten in der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit (Würzburger Theologen, Gleichnisse in moderner Literatur, Bibel und Ethik) rundet diesen Band ab.³ Eine besondere Freude ist es, dass zahlreiche Mitglieder aus dem Schülerkreis von Bernhard Heiningер sowie viele Kolleginnen und Kollegen, teils langjährige Weggefährtinnen und Weggefährten, aus der Würzburger Katholisch-Theologischen Fakultät, der Altphilologie und der neutestamentlichen Wissenschaft bereit waren, ihre persönliche Wertschätzung mit einem Beitrag zu diesem Sammelband zum Ausdruck zu bringen.

¹ B. HEININGER, *Bruta facta der Zeitgeschichte? Zum Stellenwert von Inschriften im Rahmen der historischen Rückfrage*, in: G. Häfner / K. Huber / S. Schreiber (Hrsg.), *Die Historische Rückfrage in der neutestamentlichen Exegese. Quellen – Methoden – Konfliktfelder* (QD 317), Freiburg 2021, 78–114, hier 105.

² Die sog. „Kalendarinschrift von Priene“ aus dem Jahr 9 v. Chr. (IK/I.Priene 14 = IvPriene 105) zeigt exemplarisch die Einwirkung von Motiven aus der nichtchristlichen Umwelt auf das frühe Christentum und seine Schriften, z. B. mit dem Begriff „Evangelium“ (εὐαγγέλιον), der auf dem Ausschnitt auf dem Umschlagmotiv zu lesen ist.

³ Die in diesem Band verwendeten Abkürzungen folgen S. M. SCHWERTNER, *Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben*, Berlin/Boston ³2014 (= IATG³); darüber hinausgehende Abkürzungen werden jeweils am Ende eines Beitrags gesondert aufgelöst.

Vorwort

Bernhard Heininger prägte mehrere Jahrzehnte lang die Theologie in Würzburg und ihre Fakultät, sei es als wissenschaftlicher Assistent oder seit 1999 als Inhaber des Lehrstuhls für Neutestamentliche Exegese. Wir sind deshalb der Katholisch-Theologischen Fakultät Würzburg sehr dankbar für die Aufnahme dieses Bandes in die Reihe „Würzburger Theologie“ und den großzügig gewährten Druckkostenzuschuss. Ebenso zu Dank verpflichtet sind wir der Diözese Würzburg und der Erzdiözese Bamberg, deren große Freigiebigkeit das Projekt von Beginn an auf sichere finanzielle Füße gestellt hat. Für die manchmal lästigen, aber immer notwendigen Korrekturtätigkeiten danken wir Kilian Feßler und Nikolaus Wappmannsberger. Für die Realisierung dieses Bandes von verlegerischer Seite war Heribert Handwerk vom Echter-Verlag ein wertvoller Ansprechpartner – auch ihm sei herzlich gedankt für die stets unkomplizierte Zusammenarbeit.

Barbara Bargel
Annemarie Frank
Würzburg / München, im August 2023

Altes Testament

Selbstverteidigung am Sabbat?

Eine Analyse von 1 Makk 2,29–41 und 9,32–49

Barbara Schmitz, Würzburg

Nach dem Tod Alexanders des Großen und nach der Aufteilung des von ihm eroberten Reichs stand Judäa seit Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. unter seleukidischer Herrschaft.¹ Die lokale Führungselite musste sich mit den neuen Machthabern arrangieren. Nach offenbar ruhigen Anfangsjahren traten in den 170er Jahren Akteure auf, die vor allem über die Neubesetzung des Hohepriesteramts in Jerusalem neue Ordnungsarrangements vor Ort durchsetzen wollten. Dies führte zu massiven internen Konflikten um die Gestaltung des Jerusalemer Kults und des *way of life* im Judäa des 2. Jh. v. Chr., die sich auch durch das Eingreifen des seleukidischen Königs Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) und dessen Regulierungen zu einem bewaffneten Konflikt entwickelten.

Als Teil des jüdischen *way of life* gehörte der Sabbat zu den zentralen Kernkonflikten in Judäa im 2. Jh. v. Chr. Im Zweiten Makkabäerbuch findet sich das Thema Sabbat durchgehend in der Erzählung mit unterschiedlichen Akzenten.² Mit dem Thema Sabbat wird nicht irgendein lokaler Brauch, sondern vielmehr einer der zentralen *boundary marker* jüdisch-jüdischer Existenz aufgegriffen: Im Kontext des Babylonischen Exils im 6. Jh. v. Chr., in dem sich angesichts des Verlusts von Land und Tempel, der traditionellen Lebensgewohnheiten und dem neuen Leben in der Fremde, die Frage nach der eigenen Identität scharf und unmissverständlich gestellt hatte, wurde der Sabbat zu einem Identitätsmarker. Dieser baut zwar auf vorexilischen Traditionen auf, aber ist letztlich doch neu. Über die Neustrukturierung von Zeit, sechs Tage Arbeit und ein Tag der Ruhe, wird eine neue Rhythmisierung des Lebens eingeführt, die nicht nur neue Vergemeinschaftungsformen und liturgische Räume eröffnet, sondern auch den Gedanken des Tempelopfers in

¹ Dieser Beitrag sei meinem sehr geschätzten Würzburger Kollegen Bernd Heininger gewidmet.

² Sabbat im Zweiten Makkabäerbuch in 2 Makk 5,25; 6,6; 6,11 („der Siebte“); 8,26.27.28; 12,38 („der Siebte“); 15,1 („Tag der Ruhe“); 15,3; 15,4 („der Siebte“).

den Raum der Zeit transformiert hat.³ Dabei wurde diese Idee in die Tradition eingeschrieben, indem der Sabbat in der in dieser Zeit neu verfassten, gesammelten und redaktionell überarbeiteten Literatur Israels prominent verankert wurde. Man legte diesen Gedanken narrativ in die erzählten Anfänge der Literatur Israels zurück: Eingeschrieben in die Schöpfung, die Gott selbst in 6+1 Tagen und damit im Rhythmus von schaffen und „aufhören“ (nichts anderes heißt das hebräische Wort *šbt*) vollzogen habe, wird erzählt, wie Israel in der doppelten Gabe des Manna beim Auszug aus Ägypten die Besonderheiten des 7. Tages ‚entdeckte‘ (Ex 16,1–6). Am Sinai wird dann in der Gabe von Dekalog und Tora das „Aufhören“ am siebten Tag explizit als Lebensordnung verankert (Ex 20,8–11; vgl. Dtn 5,12–15). Ab der persisch-hellenistischen Zeit ist der Sabbat sowohl in den nicht-jüdischen Quellen Gegenstand paganer, antijüdischer Polemik,⁴ als auch in jüdischen Quellen⁵ breit belegt.⁶

Im Ersten Makkabäerbuch wird das Verbot des Sabbats als eine der Ursachen des Konflikts geschildert,⁷ zugespitzt in zwei Erzähleinheiten, die thematisch die Frage nach der Selbstverteidigung am Sabbat stellen (1 Makk 2,29–41 und 9,32–49). Während in der Forschung immer wieder die erste der beiden Sabbatgeschichten – gerade auch mit Blick auf die Texte zum Sabbat im Neuen Testament (Mk 3,1–6 parr) – Beachtung gefunden hat, geht es im Folgenden darum, den Zusammenhang beider Erzähleinheiten herauszuarbeiten. Zudem ist nach ihrer narrativen Funktion im Ersten Makkabäerbuch zu fragen – und zwar so, dass nicht die Beschreibung, sondern

³ Aus der umfangreichen Literatur zur Entstehung und Entwicklung des Sabbats sei hier nur verwiesen auf K. BIEBERSTEIN, Sabbat 15–29; F. HARTENSTEIN, Sabbat 103–131; A. GRUND, Entstehung; R. GOLDENBERG, Sabbath 414–447; A. J. MAYER-HAAS, Geschenk; G. S. OEGEMA, Sabbath 139–153.

⁴ Vgl. P. SCHÄFER, Judenhaß 124–138.

⁵ Neh 10,32–34; 13,15; Jer 17,21–27; Jes 56,1–7; 66,15–24; Jub 2,17–33; 50,6–13; Jdt 8,6 etc.; zu den Sabbat-Belegen in Elephantine vgl. L. DOERING, Schabbat 23–42.

⁶ Manche Quellen schweigen – aus welchen Gründen auch immer – jedoch auch: So wird im Aristesbrief, der eine Legende zur Anfertigung der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel bietet, die Übersetzung von 72 jüdischen Gelehrten und Priestern erzählt, die – ganz offenbar ohne zu ruhen – 72 Tage übersetzt haben.

⁷ Sabbat im Ersten Makkabäerbuch in 1 Makk 1,39.43.45; 2,32.34.38.41; 6,49 (vgl. 6,53: 7. Jahr); 9,34.43; 10,34.

die Erklärung das Ziel des exegetischen Bemühens ist, wie Kollege Bernd Heiningen programmatisch formuliert hat.⁸

1. Selbstverteidigung am Sabbat (1 Makk 2,29–41)

Die erste der beiden Sabbaterzählungen ist im zweiten Kapitel platziert – und das dürfte kein Zufall sein. Das Erste Makkabäerbuch erzählt anhand der drei Protagonisten der ersten Generation der makkabäischen Familie, Judas, Jonathan und Simon, die Ereignisse als eine heldenhafte Widerstandsgeschichte. Vorgeschaltet sind diesen drei großen Abschnitten zwei Kapitel, die programmatisch in die Erzählung einführen (1 Makk 1–2): In 1 Makk 1 wird der großpolitische Rahmen und die als Angriffe auf die traditionellen lokalen Regelungen in Judäa beschriebenen Veränderungen erzählt (Außen-Perspektive), in 1 Makk 2 werden die Reaktionen in Judäa geschildert (Innen-Perspektive). Zugleich erzählt das Erste Makkabäerbuch auch von dem Vater Mattathias. Von diesem Vater wissen wir nur aus dem Ersten Makkabäerbuch. Nicht zu Unrecht wird daher diskutiert, inwieweit das zweite Kapitel durch die Erzählstimme gestaltet ist; Michael Tilly spricht sogar davon, dass es sich bei Mattathias um eine fiktive Erzählfigur im Rahmen des Ersten Makkabäerbuchs handele.⁹ Seine als ‚Eifertat‘ präsentierte Tötung eines opfernden Judäers wird jedenfalls als Initialzündung für den Widerstand der makkabäischen Familie geschildert.

In diesem programmatischen Kapitel des Ersten Makkabäerbuchs findet sich die erste Sabbat-Geschichte (1 Makk 2,29–41). Durch die nur in ihr vorkommenden Figuren und den nur auf sie begrenzten Erzählstoff bietet das Erste Makkabäerbuch eine klar abgrenzbare Erzähleinheit (1 Makk 2,29–38.39–41): Sie ist narratives Bindeglied zwischen 1 Makk 2,28, wo geschildert wird, dass Mattathias und seine Söhne nach der Tötung des opfernden Judäers durch Mattathias ins Gebirge fliehen müssen, und 1 Makk 2,42, wo erzählt wird, dass sich der Mattathias-Gruppe die Asidäer anschließen. Mattathias und seine Anhänger werden auf diese Weise mit verschiedenen anderen Gruppen parallelisiert, mit denen sie die Opposition gegen die Seleu-

⁸ B. HEININGER, Erzähler 51.

⁹ M. TILLY, 1 Makkabäer 92.

kiden und die kooperationsbereiten Judäer teilen. Daneben wird die Mattathias-Gruppe, die sich nicht nur durch Traditionstreue, sondern von Anfang an auch durch Gewaltbereitschaft (1 Makk 2,24f.) ausgezeichnet hat, mit den Frommen, Traditionellen und Pazifisten parallelisiert.

Protagonist der Erzähleinheit (1 Makk 2,29–39) sind „viele, die Gerechtigkeit und Recht suchen“ (πολλοὶ ζητούντες δικαιοσύνην καὶ κρίμα), die sich mit Frauen, Söhnen und Vieh in die Wüste zurückziehen (1 Makk 2,29f.). Mit dem Ausdruck „Gerechtigkeit und Recht“ (δικαιοσύνη καὶ κρίμα) wird in der biblischen Tradition eine Haltung des gesellschaftlich rechten und gottgefälligen Lebens beschrieben.¹⁰ Diese Gruppe ist ihren Idealen verschrieben und lebt sie auch in der Situation der Gefahr konsequent, indem sie sich in die Wüste zurückzieht.¹¹ Dies tut sie nicht, wie die makabäische Bewegung später, als eine militärische Gruppe, die aus kämpfenden Männern besteht, sondern sie zieht sich als ganze Gruppe mit Frauen, Kindern und Vieh zurück. Ihr Rückzug ist Opposition, aber nicht, um gegen die bestehende Ordnung zu agieren, sondern um in der Wüste eine gesellschaftlich und sozial organisierte alternative Lebensform zu etablieren¹² – mit allen Konsequenzen. Recht und Gerechtigkeit als soziokulturelle Grundlage werden von diesem Regelungsträger über die materielle Versorgung („Wüste“) und die eigene Sicherheit gestellt. Diese werden in ihren Verstecken am Sabbat aufgespürt und getötet – sie selbst weigern sich, sich am Sabbat zu verteidigen.

Wer die Verfolger sind, ist nicht ganz klar. 1 Makk 2,31 schildert, dass die Verletzung der königlichen Anordnung „den Männern des Königs und den Truppen in Jerusalem“ zu Ohren gekommen sei (τοῖς ἀνδράσι τοῦ βασιλέως καὶ ταῖς δυνάμεσιν, αἱ ἦσαν ἐν Ἱερουσαλὴμ πόλει Δαυιδ). 1 Makk 2,32 betont dann, dass „viele“ (πολλοί) ihnen nachgeeilt seien und sich zum Kampf aufgestellt hätten. Da in der ganzen folgenden Handlung an keiner Stelle das Subjekt renominalisiert wird, sondern sowohl für die Eingeschlossenen als auch für die Verfolger nur das im Verb implizite Subjekt der dritten Person Plural verwendet wird und somit die Erzählung permanent einen impliziten

¹⁰ Vgl. Jer 22,15; 23,5; Ez 18,5.27; 33,14.16.19; 45,9; Zef 2,3; Jes 32,16.

¹¹ Vgl. 1 Sam 23,14, siehe auch Jer 2,2–3; Hos 2,14–16.

¹² So auch R. M. DORAN, 2 Macc 149.

Subjektwechsel vornimmt (1 Makk 2,33–38), wird auch die Identität der „vielen“ nicht näher spezifiziert.

Ähnlich offen wie die Frage nach den Handlungsakteuren lässt der Text auch, ob das Datum des Angriffs an einem Sabbat bewusst gewählt ist oder nicht (1 Makk 2,32). Es folgt noch ein Dialog, der den Eingeschlossenen ermöglicht, sich zu ergeben, was sie ablehnen; sie gehen bewusst in den Tod (1 Makk 2,33–38). Mit dem Rückverweis auf den Anfang der Erzähleinheit, dass „sie (= die Männer) mitsamt ihren Frauen, Kindern und dem Vieh“ starben (1 Makk 2,38, vgl. 2,30) wird die Episode abgerundet und mit dem dramatischen wie kaum realistischen Hinweis auf 1.000 Getötete beschlossen.

Ein Figurenwechsel lenkt den Blick auf „Mattathias und seine Freunde“ (1 Makk 2,39). Der Begriff „Freund“ ist bisher nur in 1 Makk 2,18 in der den antiken Leser*innen vertrauten Verwendung „Freund des Königs“, einem seleukidischen Titel für den engsten Kreis an Beratern und Funktionsträgern um den seleukidischen König, gebraucht worden. Während bisher nur von Mattathias und seinen Söhnen die Rede war (1 Makk 2,28), ist mit der Wahl des Begriffs *philoi* „Freunde“ ein Begriff gewählt, der Mattathias in eine quasi-königliche Position hebt und ihm die Anhängerschaft als ‚Apparat‘ zur Seite stellt, mit dem bindende Entscheidungen getroffen werden könnten und mit dem dieser in der Lage wäre, diese auch durchzusetzen (vgl. 1 Makk 2,45–48). Mit dieser Inszenierung werden im Ersten Makkabäerbuch Mattathias und seine Bewegung, die sich von lokalen Oppositionellen zu marodierenden Gewaltakteuren entwickelt haben, in herrschaftsähnlichen Strukturen geschildert, deren Entscheidungen als legitim und bindend dargestellt werden – oder in den Worten von Robert Doran: „the author of 1 Maccabees ... uses the deaths of the innocent Jews to clothe the Maccabees as representatives of the best traditions of the whole community“.¹³ Der Beschluss, sich am Sabbat zu verteidigen, lautet: „Jeden Menschen, der gegen uns am Sabbat Krieg führt, werden wir bekriegen“ (Πᾶς ἄνθρωπος, ὃς ἐὰν ἔλθῃ ἐφ’ ἡμᾶς εἰς πόλεμον τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων, πολεμήσωμεν κατέναντι αὐτοῦ, 1 Makk 2,41). Dieser Beschluss selbst ist jedoch sprachlich so unscharf gestaltet, dass offen bleibt, ob es sich hier nur um Selbstverteidigung handelt oder ob auch z. B. ein Präventivschlag zur Rettung von Leben erlaubt ist.¹⁴

¹³ R. M. DORAN, 2 Macc 150.

¹⁴ Vgl. L. DOERING, Schabbat 549.

Mit dem ‚Beschluss‘ wird die Mattathias-Gruppe als politisch und ethisch reflektiert und nicht naiv porträtiert: Martyrien erfahren im Ersten Makkabäerbuch keine Wertschätzung, vielmehr erfolgt ein Gegenbeschluss: Keine Martyrien, sondern Selbstverteidigung! Ob der ‚Beschluss‘ in 1 Makk 2,41 jedoch auf die Makkabäer oder gar Mattathias zurückzuführen ist, wird in der Forschung kritisch diskutiert; oft wird angenommen, dass dieser ‚Beschluss‘ traditionell sei und hier integriert wurde.¹⁵ Wenn dem so ist, dann stellt sich die Frage, warum dieses Traditionsstück innerhalb der programmatischen ersten beiden Kapitel des Ersten Makkabäerbuchs platziert und als ‚Beschluss‘ der Makkabäer präsentiert wird.

2. Die Auseinandersetzung am Jordan zwischen Jonathan und Bakchides am Sabbat (1 Makk 9,32–49)

1 Makk 9,32–49 ist die zweite Erzählung im weiteren Verlauf des Ersten Makkabäerbuchs, die eine Kriegshandlung am Sabbat thematisiert.

Der Erzählung über die Bedrohung von Bakchides (1 Makk 9,32–34.43–49) geht eine Erzählung voraus, in der die Handlung so präsentiert wird, dass nach dem Tod von Judas andere lokale Gruppen in Judäa in Koalition mit der durch Bakchides repräsentierten seleukidischen Zentralmacht wieder erstarken. Konflikte zwischen den Bakchides loyalen Gruppen und der Gefolgschaft von Judas („Freunde von Judas“) werden nur kurz angerissen (1 Makk 9,26), um dann zu erzählen, dass Jonathan von den Anhängern von Judas („Freunde von Judas“) zum ἀρχων und ἡγούμενος eingesetzt wird (1 Makk 9,30f.). Vor diesem Hintergrund schildert die folgende Erzählung die militärische Auseinandersetzung zwischen dem neu ernannten Jonathan und Bakchides.

Die Erzählung von 1 Makk 9,32–49 selbst ist komplex konstruiert. In die Erzählung über die Gefahr, die von Bakchides für die Gewaltakteure und Jonathan ausgeht (1 Makk 9,32–34.43–49), ist eine Binnenerzählung eingeschaltet, die vom Verlust des Trosses durch einen Überfall und der Revanche erzählt (1 Makk 9,35–42).

¹⁵ So auch L. DOERING, Schabbat 548.

Selbstverteidigung am Sabbat?

³²Als Bakchides das erkannte, versuchte er ihn töten zu lassen.

³³Aber Jonathan und sein Bruder Simon und alle, die bei ihm waren, erfuhren davon und flohen in die Wüste Thekoe und lagerten vor der Zisterne von Asphar.

³⁴*Bakchides erkannte das am Sabbattag und er und sein ganzes Heer zogen über den Jordan.*

³⁵Er aber sandte seinen Bruder als Anführer des Volkes und bat die Nabatäer, die seine Freunde waren, ihren recht großen Tross für sie zu verwahren.

³⁶Und die Söhne Jambris, die aus Medaba waren, zogen heraus und ergriffen Johannes und all seine Habe und kehrten damit zurück.

³⁷Nach diesen Ereignissen aber meldete man Jonathan und seinem Bruder Simon, dass die Söhne Jambris ein großes Hochzeitsfest veranstalteten und die Braut, die Tochter eines angesehenen Adligen Kanaans, aus Nadabath, in einem großen Geleit heimführten.

³⁸Und sie gedachten des Blutes ihres Bruders Johannes und zogen heran und versteckten sich im Schutz des Gebirges. ³⁹Und sie erhoben ihre Augen und blickten auf und, siehe, da waren Lärm und ein großer Tross, und der Bräutigam und seine Freunde und seine Brüder zogen ihnen mit Pauken und Musikern und vielen Waffen entgegen. ⁴⁰Und sie überfielen sie aus dem Hinterhalt und töteten sie. Viele wurden verwundet und fielen, die Übrigen aber flohen in das Gebirge, und sie erbeuteten ihre gesamte Habe.

⁴¹Die Hochzeit verwandelte sich in Trauer, und der Schall ihrer Musiker in Klagegesang.

⁴²Und sie übten Rache für das Blut ihres Bruders und zogen sich ins Sumpfggebiet des Jordan zurück.

⁴³*Als Bakchides (davon) hörte, zog er am Sabbattag mit einer großen Streitmacht bis an die Ufer des Jordan.* ⁴⁴Jonathan aber sprach zu seinen Leuten:

Auf, lasst uns aufstehen und um unser Leben kämpfen, denn heute ist es nicht wie gestern oder vorgestern! ⁴⁵Denn seht, der Kampf ist vor uns und hinter uns, das Wasser des Jordan zu beiden Seiten, Sumpfland und Wald, und es ist kein Platz, um vorbeizukommen. ⁴⁶Nun aber schreit zum Himmel, damit ihr aus der Hand unserer Feinde errettet werdet.

⁴⁷Und der Kampf entbrannte und Jonathan streckte seine Hand aus, um Bakchides zu erschlagen, doch er wich ihm nach hinten aus. ⁴⁸Und Jonathan und seine Männer sprangen in den Jordan und schwammen hindurch an das jenseitige Ufer. Sie aber überschritten zu ihrer Verfolgung den Jordan nicht. ⁴⁹Es fielen aber an jenem Tag nahezu 1.000 Mann von den Soldaten des Bakchides.

Die Rahmenerzählung (1 Makk 9,32–34; 9,43–49) schildert in ihrem ersten Teil, wie die beteiligten Akteure die gegenwärtige Situation jeweils ‚erkennen‘ und reagieren (1 Makk 9,32.33.34). Sprachlich wird dies durch das dreifache $\kappa\alpha\iota \xi\gamma\gamma\omega$ bei jeweils wechselndem Subjekt angezeigt (Bakchides – Jonathan – Bakchides).

Die Binnenerzählung (1 Makk 9,35–42) berichtet, dass die Leute des Jonathan und sein Bruder Johannes Opfer der Söhne Jambris werden (1 Makk 9,36), Jonathan aber Rache für seinen Bruder nimmt (1 Makk 9,37–42). Diese wird durch zwei Verse gerahmt (1 Makk 9,34.43). Die beiden, fast identischen Verse werden von vielen Auslegern als Dittographie angesehen bzw. als Glosse verstanden und ausgeschieden.¹⁶ Dabei sind die beiden Verse 1 Makk 9,34.43 jedoch textkritisch gut bezeugt,¹⁷ weswegen es aus Sicht der Textüberlieferung und der Handschriften keinen Grund gibt, einen Vers zu streichen.¹⁸ Die Gründe hierfür sind vielmehr inhaltlicher Art.¹⁹ Narratologisch betrachtet stellt eine Wiederholung keinen Grund dar, einen Text zu verändern, vielmehr ist die Wiederholung ein Stilmittel, das eine Funktion für die Erzählung hat: So rahmt der fast identisch wiederholte Satz nicht nur die Binnenhandlung, sondern sorgt durch die Wiederholung für die Wieder-

¹⁶ Vgl. z. B. C. L. W. GRIMM, *Maccabäer* 138; F.-M. ABEL, *Maccabées* 167; J. A. GOLDSTEIN, *Maccabees* 380–383; H. BÉVENOT, *Makkabäerbücher* 111; J. R. BARTLETT, *Book of Maccabees* 122.

¹⁷ Dies betonen explizit C. L. W. GRIMM, *Maccabäer* 138; J. A. GOLDSTEIN, *Maccabees* 380.

¹⁸ Kapplers Edition zu 1 Makk 9,34 verweist auf die Analysen von Bruppacher, der den Vers 34 aus inhaltlichen Gründen für „spurium“ hält. Abel nimmt die These auf, vgl. F.-M. ABEL, *Maccabées* 167.

¹⁹ Am ausführlichsten listet J. A. GOLDSTEIN, *Maccabees* 380–383 die Gründe auf, warum 1 Makk 9,34 zu streichen sei. Die von M. TILLY, 1 Makkabäer 200 vorgeschlagenen Umstellungen lösen das Problem der offenen Rückbezüge der Prädikate nicht.

aufnahme des in 1 Makk 9,34 verlassenen und in 1 Makk 9,43 wieder aufgenommenen Erzählfadens.²⁰ Grimm spricht daher mit Blick auf 1 Makk 9,35–42 von einer „Parenthese“.²¹

Auffallend ist zudem, dass der Satz eben nicht identisch wiederholt wird, sondern die Abweichungen jeweils im Kontext verankert sind:

³⁴ και ἔγνω Βακχιδης τῆ ἡμέρα
τῶν σαββάτων
καὶ ἦλθεν αὐτὸς καὶ πᾶν τὸ
στράτευμα αὐτοῦ πέραν τοῦ
Ιορδάνου.

⁴³ και ἤκουσε Βακχιδης
καὶ ἦλθε τῆ ἡμέρα τῶν σαββάτων
ἕως τῶν κρηπίδων τοῦ Ιορδάνου ἐν
δυνάμει πολλῆ.

- Die Einleitung „und Bakchides erkannte“ (Βακχιδης καὶ ἔγνω) in 1 Makk 9,34 nimmt das gleiche, Struktur gebende Verb der vorangehenden Verse auf (vgl. 1 Makk 9,31.32), während die Einleitung in 1 Makk 9,43 „und Bakchides hörte“ (καὶ ἤκουσε Βακχιδης) auf die eingeschobene Handlung verweist. Damit wird Bakchides Handlung als Fortführung bzw. Konsequenz aus 1 Makk 9,35–42 geschildert.
- Weil 1 Makk 9,34 betont, dass Bakchides die geschilderten Ereignisse am Sabbattag erkennt, wird bereits in 1 Makk 9,34 eine Spannung erzeugt, die über die Binnenhandlung anhält und durch den Einschub dieser nicht nur erhalten, sondern auch gesteigert wird: Wenn Jonathans Leute zum Opfer eines umherziehenden Stammes werden und sich nur durch Gewalt bei einem friedlichen Fest wehren können, um wieviel größer ist die Gefahr durch die regulär ausgestatteten seleukidischen Truppen – noch dazu an einem Sabbattag.
- Beide Verse unterscheiden sich durch die Raumkonstruktion: In 1 Makk 9,34 zieht Bakchides über den Jordan, in 1 Makk 9,43 zum Jordan. Dabei ist nicht klar, wo jeweils der Ausgangspunkt liegt und auf welcher Seite des Jordans die Kämpfe stattfinden.²² Wird 1 Makk 9,34 als Dittographie oder später hinzugefügte Glosse gestrichen, dann

²⁰ Diese Funktion, einen eingeschobenen und die Leser wegführenden Erzählabschnitt durch Wiederholung aufzunehmen, lässt sich etwa auch in Jdt 1,1.5 und in Jdt 8,1.9 aufzeigen, B. SCHMITZ / H. ENGEL, Judith 77.239.

²¹ C. L. W. GRIMM, Maccabäer 138.

²² So auch J. R. BARTLETT, Book of Maccabees 122: „The main difficulty is the exact position of Jonathan and Bacchides: on which side of the river do they fight?“

würde der Kampf auf der Westseite des Jordan stattfinden und Jonathans Truppen würden den Jordan von West nach Ost durchschwimmen; das rettende Ufer wäre damit das Ostufer des Jordans.²³ Goldstein erhebt zu Recht Widerspruch gegen diese Deutung, weil damit in diesem durch die biblische Literatur stark imprägnierten Text (vgl. Ri 12,1–6)²⁴ die Bewegung Josuas von Ost nach West über den Jordan in das Gelobte Land ihren Gegenstand verlieren würde.²⁵ Plausibler legt sich ein zweites Szenarium nahe, das die Ortskonstruktion mit beiden textkritisch gut bezeugten Versen ernst nimmt: Bakchides Truppen sind von Judäa aus²⁶ über den Jordan ins Ostjordanland gezogen (1 Makk 9,34)²⁷ und sind von dort, als sie davon gehört hatten (1 Makk 9,43),²⁸ der ins Sumpfgebiet am Jordan gezogenen Jonathan-Schar (1 Makk 9,42) nachgesetzt (1 Makk 9,43). Der Kampf fand dann auf der Ostseite des Jordans statt, so dass Jonathan und seine Leute sich mit dem Durchschwimmen des Jordans an das Westufer retten konnten (1 Makk 9,48). Bakchides' Truppen sind ihnen dann nicht gefolgt (1 Makk 9,48), sondern auf anderem Wege nach Jerusalem zurückgekehrt (1 Makk 9,50).

- Mit dieser Raumkonstruktion ist nicht nur der vorliegende Text ernst genommen, sondern es zeigt sich auch, dass die Differenzen zwischen 1 Makk 9,34 und 9,43 zielführend sind: Die Gefahr der Jonathan bereits entgegengezogenen Truppen unter Bakchides wird in 1 Makk 9,34 erzählt und besteht im Hintergrund weiter, während die Binnenerzählung (1 Makk 9,35–42) entfaltet wird. Dies baut für die Leser*innen eine

²³ Davon scheint J. R. BARTLETT, *Book of Maccabees* 121f. auszugehen. Vgl. jedoch z. B. 2 Sam 17,22.

²⁴ Vgl. auch David, der vor Saul flieht, Tekoa als Heimat von Amos, der Bezug von 1 Makk 9,41 auf Am 8,10, Asphar vgl. 2 Chr 26,10, der archaisierende Name „Kanaan“ etc.

²⁵ J. A. GOLDSTEIN, *Maccabees* 381.

²⁶ So auch J. R. BARTLETT, *Book of Maccabees* 122: „Bacchides probably came from the region of Jerusalem or the central mountains“.

²⁷ So J. A. GOLDSTEIN, *Maccabees* 381.385; R. M. DORAN, *1 Macc* 114.

²⁸ Der Hinweis, dass Bakchides gehört hatte (ἤκουσε Βακχιδῆς, 1 Makk 9,43), bezieht sich auf die Jonathan-Schar (1 Makk 9,42). Dieser Bezug zeigt, dass man die Binnenerzählung (1 Makk 9,35–42) nicht literarkritisch ausscheiden kann (so F. BORCHARDT, *Torah* 108f.), sondern dass diese vielmehr als Binnenerzählung zu der Rahmenerzählung gehört.

Spannung auf, die gerade daraus resultiert, dass die Leser*innen um die Gefahr wissen und sie insofern gegenüber den Figuren der Textwelt privilegiert sind: Anders als die Leser*innen ahnen Jonathan und seine Leute noch nicht die Gefahr, die ihnen droht.

- Die prekäre Situation wird durch den zweimaligen Hinweis auf den Sabbat und die an ihm drohende militärische Auseinandersetzung hervorgehoben.

Die Rahmenerzählung setzt sich in 1 Makk 9,43–48 fort: Die durch die Söhne Jambris geschwächten Truppen werden durch den heranziehenden Bakchides bedroht, der die Truppen Jonathans ausgerechnet am Sabbattag anzugreifen droht. Die in der Binnenerzählung berichteten Verluste setzen sich damit im Sinne einer *mise-en-abyme*-Technik in der Rahmenerzählung fort: Die Rettung von Jonathan und seinen Leuten erfolgt nicht durch himmlischen Beistand, wie dies Jonathan in seiner Rede in Aussicht gestellt hatte (1 Makk 9,46), sondern durch Flucht: Durch den Jordan schwimmend retten Jonathan und seine Leute ihr Leben ans andere Ufer: „Jonathan, in fact, was lucky to escape alive“.²⁹ Diese Schwäche wird aber in der narrativen Darstellung, soweit es geht, kaschiert: „Bacchides' losses may be exaggerated; Jonathan's are not mentioned. Jonathan was clearly defeated, but the signs of this are carefully glossed over.“³⁰ Ein narratives Mittel, Unerwünschtes zu kaschieren, ist auch, den entscheidenden Protagonisten dieser Szene positiv darzustellen. So wird Jonathans Darstellung an Judas angeglichen: In der narrativen Darstellung des Ersten Makkabäerbuchs wird der Figur Judas in seinen ersten militärischen Auseinandersetzungen eine Rede an seine Leute in den Mund gelegt, in der er sie zum Kampf motiviert und zugleich auf den Beistand des „Himmels“ verweist (1 Makk 3,18–22). Damit werden die Figuren in ähnlicher Weise präsentiert, allerdings ist es eine im Ersten Makkabäerbuch durchgehend zu beobachtende Tendenz, Jonathan gegenüber seinen Brüdern Judas und Simon abzuwerten, so auch hier: Während sich nach den ersten Auseinandersetzungen bei den umliegenden Völkern Furcht und Angst vor Judas und seinen Brüdern verbreitet hätten (1 Makk 3,25), kann Jonathan froh sein, sein Leben zu retten. Seine Verluste werden nicht thematisiert, dafür die von Bakchides umso deutlicher.

²⁹ R. M. DORAN, 1 Macc 115.

³⁰ J. R. BARTLETT, Book of Maccabees 122.

Über die Raum- und Zeitkonstruktion ist in der Erzählung der entscheidende Spannungsbogen aufgebaut:³¹ Jonathan und seine Leute sind in der Falle und werden noch dazu am Sabbat von Bakchides angegriffen. Genau hierfür ist die Wiederholung von 1 Makk 9,34.43 wichtig, weil es eben den entscheidenden Punkt dieser militärischen Auseinandersetzung zweifach hervorhebt: die Gefahr eines Angriffs am Sabbattag. Der drohende Angriff am Sabbat wird zum entscheidenden Motiv dieser Erzählung. Damit weist die Erzählung über den Angriff des Bakchides (1 Makk 9,32–49) auf den als ‚Beschluss‘ der Makkabäer präsentierten Grundsatz (1 Makk 2,29–38.39–41) zurück: Beide Erzählungen schildern einen Angriff am Sabbat, an dem Selbstverteidigung notwendig ist. Beide Erzählungen sind über den Begriff „Sabbattag“ (ἡμέρα τῶν σαββάτων), der sich nur in 1 Makk 2,41 und 9,34.43 findet, sowie über die Formulierung „um das Leben kämpfen“ (πολεμήσωμεν ὑπὲρ τῶν ψυχῶν ἡμῶν), die sich auch ausschließlich in 1 Makk 2,40; 9,44 findet, miteinander verbunden.³² Vom Ablauf her weist der Hinweis, um das Leben zu kämpfen (πολεμήσωμεν ὑπὲρ τῶν ψυχῶν ἡμῶν, 1 Makk 9,44), intratextuell auf die als ‚Beschluss‘ der makkabäischen Bewegung präsentierte Sabbatregelung zurück und macht sich zugleich dessen unscharfe Formulierung zunutze (1 Makk 2,41). Geschickt lässt auch 1 Makk 9,47 offen („der Kampf entbrannte“ συνῆψεν ὁ πόλεμος), ob Jonathans Anhängerschaft tatsächlich von Bakchides angegriffen wurde oder ob es sich um einen präventiven Angriff in auswegloser Situation handelte.

3. Fazit

Die Erzählung über die Selbstverteidigung am Sabbat (1 Makk 2,39–41) wird im Ersten Makkabäerbuch programmatisch als ein Beschluss erzählt, der als Innovation präsentiert wird: Das eigene Leben am Sabbat verteidigen zu dürfen, sei ein Resultat der makkabäischen Bewegung. Dieser als Innovation präsentierte Beschluss ist dabei in eine Erzählfolge von frommen und gesetzes-treuen anderen lokalen Gruppen eingebunden (1 Makk 2,29–38.42–48).

³¹ Josephus trennt die beiden Erzählungen und schaltet sie hintereinander: Die Bakchides-Sabbat-Erzählung in Ant. 13,7–17 (= 1 Makk 9,32–34.43–49) und die Auseinandersetzung mit den Söhnen Jambris in Ant. 13,18–21 (1 Makk 9,35–42).

³² In anderer Formulierung nur noch 1 Makk 3,21; vgl. 9,9.

Das vermutlich stark fiktive zweite Kapitel des Ersten Makkabäerbuchs charakterisiert dabei die Familie der Makkabäer von Anfang an als traditionsgebunden und zugleich innovativ und erfolgreich.

Diese wirkungsgeschichtlich so bedeutende Erzählung findet jedoch im weiteren Erzählablauf des Ersten Makkabäerbuchs nur in der Erzählung über die Auseinandersetzung zwischen Jonathan und Bakchides am Sabbat (1 Makk 9,32–49) ein Echo. Dies lässt fragen, ob die Erzählung über den Beschluss der Selbstverteidigung am Sabbat in 1 Makk 2 auch deshalb an den programmatischen Anfang platziert worden ist, um die später folgende Erzählung über Jonathan und Bakchides vorzubereiten. Könnte der Auslöser für 1 Makk 2,29–41 der am Sabbat erzählte Konflikt zwischen Jonathan und Bakchides sein? Dann hätte 1 Makk 2,29–41 auch die Funktion, die Auseinandersetzung zwischen Jonathan und Bakchides am Sabbat zu rechtfertigen und würde die Eintragung des Traditionsstücks von 1 Makk 2,41 erklären. Zudem trägt die Vorschaltung von 1 Makk 2,39–41 in der Komposition des Ersten Makkabäerbuchs mit dazu bei, die offen gelassene Frage, ob es sich in 1 Makk 9,32–49 nur um Selbstverteidigung oder doch auch um einen präventiven Angriff in auswegloser Situation handelt, zu überspielen und den in der Binnen- wie Rahmenhandlung erzählten doppelten Misserfolg abzuschwächen.

Jenseits der Textwelt des Ersten Makkabäerbuchs wird in der Zeit von Alexander Jannäus (104–76 v. Chr.) von Josephus ein erfolgreicher Angriff der Seleukiden am Sabbat überliefert (Ant. 13,337). Ob man dies als Haftpunkt für die Erzählung ansehen mag oder nicht, so zeigt es doch, dass Selbstverteidigung und Kriegführung am Sabbat auch in der möglichen Entstehungszeit des Ersten Makkabäerbuchs ein virulentes Thema geblieben ist.

Literaturverzeichnis

- ABEL, F.-M., *Les livres des Maccabées*, Paris 1949.
- BAR-KOCHVA, B., *Judas Maccabaeus. The Jewish struggle against the Seleucids*, Cambridge 1989.
- BARTLETT, J. R., *The first and second Book of Maccabees*, Cambridge 1973.
- BERNHARDT, J. C., *Die jüdische Revolution. Untersuchungen zu Ursachen, Verlauf und Folgen der Hasmonäischen Erhebung (Klio 22)*, Berlin et al. 2017.